

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 45 (1969-1970)

Heft: 13

Rubrik: Militärische Auslandsschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Auslandsschau

Schon wiederholt haben wir unseren Lesern in Wort und Bild über die palästinensischen Terrororganisationen berichtet. Diese sind mehr oder weniger lose in der «Palestine Liberation Organisation» (PLO) zusammengeschlossen. Kurz nach dem für Israel siegreichen Unabhängigkeitskrieg ist die PLO auf Betreiben der arabischen Staatsführer gegründet und bis zum Sechstagekrieg 1967 von dem berühmten Demagogen und Millionär Achmed Schukeiri geführt worden. Von Anfang an dem Terror gegen Israel verschrieben, rekrutierte die PLO ihre Leute ausschliesslich aus den Flüchtlingslagern. Indessen richtete sich der Terror keineswegs nur gegen die Juden, sondern in gleichem Masse auch gegen die eigenen Landsleute. Wer arbeiten und den Boden bebauen wollte, statt in den Elendslagern zukunftslos zu vegetieren oder in nächtlichen Sabotageunternehmen gegen die israelischen Grenzsiedlungen das Leben zu riskieren, wurde von der PLO-Feme liquidiert. Bis 1967 hatte Schukeiri prahlerisch verkündet, er werde Israel in einem Meer von Blut und Tränen vernichten. Als dann am 5. Juni für die arabischen Staats(ver)führer die Stunde der Wahrheit schlug, brachte der gleiche Schukeiri sich feige in Sicherheit. Nach Kriegsende war es Yassir Arafat, der die Führung der verwaisten PLO übernahm. Arafat ist ein alter Terrorist, und es scheint ihm nicht schwergefallen zu sein, die von ihm gegründete und geleitete Organisation «El Fatah» zum Machtinstrument der PLO auszubauen. Immerhin benötigte er dafür noch mehr als nur Gewalt und Skrupellosigkeit. Ohne Geld war auch der blutrünstigste Terrorist nicht bereit, für einen imaginären Staat Palästina zu «kämpfen». Die geschlagenen arabischen Staatsführer zögerten nicht, dem Terroristenchef die verlangten Gelder zu zahlen, und obwohl er ihnen heute vielleicht lästig geworden ist, sorgen sie auch jetzt noch dafür, dass die Subventionen fliessen. Hingegen konnte Arafat nicht verhindern, dass andere Ehrgeizlinge aus seiner Umgebung, lüstern auf die beträchtlichen Subsidien, die «El Fatah» zu kassieren verstand, nun ihrerseits neue Gruppen gründeten. Unter anderen gelang das auch den Doktoren George Habash und Wadi Haddad, die ihrer Bande den hochtrabenden Namen «Volksfront für die Befreiung Palästinas» (FPLP) verliehen. Von Anfang an trachteten die beiden Gangsterhäuptlinge danach, Arafats Alleinherrschaft ins Wanken zu bringen. Vor allem wollten sie in Geldfragen nicht mehr länger von «Bruder» Yassir abhängig sein. Sie erschlossen neue Kanäle, und als Arafat in Moskau antichambrierte, um vom Kreml Waffen zu erhalten, wandten sich die beiden flugs an des Kremls feindlichen Genossen Mao und erfreuen sich seither der Gunst der «Roten Sonne Asiens». Während Yassir Arafat und seine Bande, die es ohnehin nie gewagt haben, militärische Objekte in Israel anzugreifen, in ihrer Handlungsfreiheit durch die israelischen Gegenmassnahmen stark eingeschränkt sind, sich damit begnügen, von arabischem Territorium aus zivile Siedlungen oder mit Schulkindern besetzte Autobusse mit Raketen (Made in UdSSR) anzugreifen oder durch aufgehetzte Araber israelischer Nationalität an Wohnungen und in Verkaufsläden Sprengladungen anbringen und auf Feldern und Sportplätzen Minen legen zu lassen, griffen Habash und Haddad nach den Flugzeugen. Nach dem Verbrechen vom ersten Septembersonntag scheint das Ansehen der FPLP unter den Terroristen (nicht unter der arabischen

Zivilbevölkerung!) gewaltig gestiegen zu sein. Daran ändern auch die zweideutigen und heuchlerischen Kritiken aus den arabischen Hauptstädten oder aus Moskau und Paris nichts. Der Libanon und Algerien — die besonderen Protégés Pompidous — jubeln über die gelungenen Piratenakte und glorifizieren die Banditen der FPLP als Helden. So also sieht der Feind aus, mit dem nicht nur Israel, sondern nunmehr auch die Schweiz konfrontiert ist. Ob «El Fatah» oder FPLP oder wie sie sich auch nennen mögen, es handelt sich — deutsch und deutlich gesagt — einfach um Verbrecher! Deshalb wundern wir uns, dass diese Leute in einigen Zeitungen (die militärische Fachpresse nicht ausgenommen) und im Radio immer noch als «Freiheits-, Widerstands- oder Untergrundkämpfer» bezeichnet werden, und noch mehr wundert es uns, dass die von den palästinensischen Verbrechern nun zweimal schwer getroffene Swissair nach kurzem Unterbruch neuerdings wieder Beirut anfliegt.

Nun scheint es uns aber wichtig zu sein, dass wir diese Verbrechen gegen die zivile Luftfahrt und die Geisel- und Erpressungsmethoden der palästinensischen Terroristen in einen grösseren Bereich rücken. Wenn Israel jeweils gegen die Mordanschläge der Terroristen mit gezielten Gegenaktionen antwortet, wird es hinterher prompt vom Welt(un)sicherheitsrat verurteilt. Das hat unsere obersten Behörden bis jetzt weiter nicht berührt. Es ist uns auch nicht bekannt, dass die USA oder England oder sonst eine westeuropäische Regierung für Israels Selbstverteidigung etwa Verständnis gezeigt hätte. Aber jetzt liegen die Dinge anders, und wir sind überzeugt davon, dass der Kreml das Verhalten der westlichen Nationen gegenüber den palästinensischen Gangstern genau beobachtet und daraus für die nächste Zukunft seine Schlüsse zieht. Moskau wäre wohl die letzte Stelle, die auf das Mittel der Erpressung verzichten würde, um mit ihm politische oder gar militärische Forderungen durchzusetzen. Es ist zu hoffen, dass solche Zusammenhänge in den westlichen Regierungen und auch in Bern erkannt werden.

Fast unbeachtet hat die Presse über gigantische wirtschaftliche Projekte berichtet, die von Moskau mit Paris und Bonn realisiert werden sollen. So wollen die Renaultwerke in der Sowjetunion eine leistungsfähige Zweigniederlassung errichten, die vorab den russischen Markt zu befriedigen hat. Von der Firma Daimler-Benz ist bekannt, dass sie in der UdSSR ein Lastwagenwerk bauen wird, und neuerdings hat man erfahren, dass bundesdeutsche Unternehmen mit Moskau einen Vertrag über die Herstellung von Röhren abgeschlossen haben. Mit anderen Worten: Unsere grossen Nachbarn im Westen und Norden investieren Millionen und Milliarden, um den mächtigsten und unerbittlichsten Feind der freien Welt und einen der Hauptschuldigen an den Tragödien im Nahen und Fernen Osten noch rascher und noch besser aufzurüsten. Wenn man um die katastrophalen Verkehrsverhältnisse in Russland weiss und erkennt, dass sie bei einer militärischen Offensive gegen den Westen den Sowjets bei der Organisation des Nachschubs fast unüberwindbare Schwierigkeiten bereiten würden, verstärkt sich der Eindruck, dass am Rhein und an der Seine um des Profites willen ein neuer Anschlag gegen die «Freiheit in Sicherheit» verübt worden ist. — Was sind wir Westeuropäer doch manchmal für erbärmliche Händler! Observer